

AKMB-Vorstand intervenierte

... für die Kölner Kunst- und Museumsbibliothek

Ein Gutachten der Unternehmensberatung McKinsey über die Museen der Stadt Köln, das Ende letzten Jahres veröffentlicht wurde, enthielt u. a. die Empfehlung, die Kölner Kunst- und Museumsbibliothek im Rahmen der städtischen Dezentralisierung in Hausbibliotheken für das Wallraf-Richartz-Museum, das Museum Ludwig und das Museum für Angewandte Kunst aufzulösen und den jeweiligen Museumsdirektionen zu unterstellen. Dieser Vorschlag, der u. a. damit begründet wurde, die Bibliothek sei übermäßig wissenschaftlich orientiert (!), würde das Ausscheiden der Kunst- und Museumsbibliothek aus dem Kreise derjenigen Kunstbibliotheken bedeuten, die im Rahmen eines abgestimmten Schwerpunktprogramms durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert werden (es sind dies neben Köln die Kunstbibliotheken in Berlin, Nürnberg, München, Florenz und Rom).

Gegen diese Empfehlung hat sich der Vorstand der AKMB in Briefen an die (damalige) Kölner Kulturdezernentin sowie den Vorsitzenden des Kulturausschusses des Rates der Stadt Köln gewandt. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Die Kölner Kunst- und Museumsbibliothek ist fester und unersetzlicher Bestandteil eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) seit 1972 mit erheblichen Mitteln unterstützten Schwerpunktprogramms für die sieben größten und bedeutendsten deutschen Kunstbibliotheken. Gemeinsam bilden diese Bibliotheken ... eine Art deutsche Nationalbibliothek der Kunstwissenschaften mit unvergleichlichem Reichtum der Bestände, der in Europa seinesgleichen sucht. Die Kölner Bibliothek vertritt in dieser Kooperation zumal die Sammelschwerpunkte Kunst des 20. Jahrhunderts und Photographie, mit denen sie sich nicht nur ideal in die Kölner Kunstlandschaft einfügt, sondern diese auch um einen international bedeutenden, einzigartigen Bestand bereichert. Durch die DFG-Förderung und den zentralen Bestandsaufbau ist für die Literatur zu den Kunstformen der Moderne in Köln eine Sammlung von internationalem Rang geschaffen worden, die durch eine Verwandlung in einzelne Institutsbibliotheken ohne Möglichkeit der Weiterführung auf angemessenem Niveau zerschlagen würde, mit allen negativen Konsequenzen für die internationale Konkurrenzfähigkeit der deutschen Kunstwissenschaft ...



... Die AKMB appelliert ... an die Kulturverwaltung der Stadt Köln, die tatsächlich positive Kosten-Nutzen-Bilanz ihrer Kunst- und Museumsbibliothek und deren wichtigen Beitrag zur Identität der Kunststadt Köln zu würdigen und zu erkennen, daß die von der Unternehmensberatung McKinsey vorgeschlagenen Maßnahmen an den spezifischen Leistungen und Rahmenbedingungen der Institution vorbeizielen. Nur in ihrer gegebenen Organisationsform stellt die Kölner Bibliothek ein der Kunststadt Köln angemessenes infrastrukturelles Kapital dar. Die in den Metropolen Berlin, Frankfurt, München und Paris erfolgreich funktionierenden oder auch aktuell geplanten entsprechenden Einrichtungen bieten positive Vergleichsmaßstäbe, auf die wir mit allem Nachdruck hinweisen, und die erweisen, daß das existierende Kölner Modell hochaktuell und zukunfts-trächtig ist.“

Man darf annehmen, daß dieses Schreiben nicht ohne Wirkung geblieben ist, denn es wurde daraus ein Passus durch den Vorsitzenden des Kulturausschusses zitiert, als sich das Gremium Anfang Februar d.J. mit dem McKinsey-Gutachten befaßte. Nachdem sich sowohl die Kulturdezernentin als auch die Kulturpolitiker sehr skeptisch gegenüber einer Zerschlagung der Kunst- und Museumsbibliothek geäußert hatten, wurde der Verwaltung ein alternativer Prüfauftrag erteilt.

Die Angelegenheit ist also noch nicht vom Tisch und soll, wie zu hören ist, Ende d.J. wieder im Kulturausschuß behandelt werden. Der Vorstand der AKMB wird sich, wenn es nach Lage der Dinge nötig erscheint, rechtzeitig ein zweites Mal einschalten.

(Red.)